

Raphael Ochsenbein  
ake@access.uzh.ch

Lehrveranstaltung: Mat. Kultur/praktisches  
Wissen/Kunst I:Reisanbaukulturen -  
Annäherungen an sozial-technische Systeme in  
Asien

# Japans Reisproduktion: Der Versuch einer Selbstversorgung



## Abstract

---

### Inhaltsangabe

---

Japans Reisproduktion ist wird im Vergleich zu anderen Formen der japanischen Landwirtschaft stark subventioniert. Die Ursache dafür liegt in Kolonialzeit, als der Versuch unternommen wurde, eine imperiale Selbstversorgung in der Reisproduktion zu erhalten.

Doch wegen den Freihandelsabkommen, die Japan abschliessen will, muss die japanische Regierung dieses System anpassen. In diesem Beitrag wird eine Analyse der Reaktion der Regierung auf die Herausforderungen der Reisproduktion in Japan vor dem Hintergrund dieser Kultur des Protektionismus erstellt.

---

# Inhaltsverzeichnis

iii

<b>Inhaltsangabe</b>	<b>ii</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>iii</b>
<b>Japans Reisproduktion: Der Versuch einer Selbstversorgung</b>	<b>4</b>
1. <b>Der Reiskonsum in der japanischen Kultur</b>	<b>4</b>
2. <b>Ein typischer Reisbauer in Japan</b>	<b>4</b>
3. <b>Historische Hintergründe für das Subventionierungssystem der Japanischen Reiswirtschaft</b>	<b>6</b>
3.1. Das Konzept der Imperialen Selbstversorgung mit Reis	6
3.2. Die Auswirkungen der Landreformen nach dem zweiten Weltkrieg auf die Reisproduktion	7
3.3. Der Schutz der Reisbauern durch die etablierte politische Struktur	7
3.4. Die Auswirkungen der Öffnung des Weltmarktes auf die Reiswirtschaft	8
4. <b>Zukünftige Herausforderungen für die japanische Agrarwirtschaft</b>	<b>9</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>11</b>
<b>Bilderverzeichnis</b>	<b>12</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>13</b>
<b>Appendix A: CD-Rom</b>	<b>14</b>
<b>Appendix B: Selbstständigkeitserklärung</b>	<b>15</b>

## Japans Reisproduktion: Der Versuch einer Selbstversorgung

### 1. Der Reiskonsum in der japanischen Kultur

Was für die Schweiz die Schokolade ist, das ist der Reis für Japan. Der japanische Reis, vor allem in der Form von Sushi, erfreut sich inzwischen grosser Beliebtheit. Schon allein wenn man mithilfe von Google Maps in Zürich nach Sushi sucht, findet man über 150 Restaurants. Dies sind bereits ähnlich viele japanische Restaurants wie es McDonald's in der Umgebung von Zürich hat.

Reis wurde vor etwa 3'000 Jahren aus China in den Süden Japans importiert (Bird 2011a). Doch Francesca Bray argumentiert, dass das Reis danach lange Zeit hauptsächlich für Steuern und feudale Abgaben angepflanzt wurde (1994: 211). Erst durch landwirtschaftliche Entwicklungen unter der Herrschaft der Tokugawa-Dynastie in der Edo-Periode (zu Beginn des 17. Jahrhunderts) wurde Reis zu einem wichtigen Bestandteil der japanischen Ernährungsweise (Bray 1994: 211).

Seither ist Reis aus der Kultur Japans nicht mehr wegzudenken. Dennoch sind die Titel von Artikeln über die Reisökonomie Japans von einer negativen Stimmung geprägt: «*The sticky subject of Japan's rice protection*» (Brasor 2011) oder «*Has rice farming passed its expiry date in Japan?*» (Bird 2011b). Aber es sind nicht nur Journalisten, die den drohenden Untergang des Reisanbaus in Japan prophezeien, auch im Asia-Pacific Journal entwirft Frau Yoshikawa, eine Mitarbeiterin der John Hopkins Universität düstere Perspektiven für den Reisanbau in Japan (2010).

In dieser Arbeit werden die Hintergründe dieser Kritiken an dem protektionistischen System Japans analysiert und die Bedeutung der aktuellen Reformen der Regierung für den Reisbauer in Japan besprochen.

### 2. Ein typischer Reisbauer in Japan

Um die aktuelle wirtschaftliche Situation in Japan zu illustrieren, möchte ich einen "John Doe", also einen typischen Vertreter, des japanischen Reisanbaus vorstellen: Atsuo Aoki.



Bild 2: Atsuo Aoki mit seiner Iseki HVF 220 (Bird 2011b)

## Japans Reisproduktion

Herr Aoki ist 52 Jahre alt und arbeitet hauptsächlich bei der japanischen Agrargenossenschaft (JA) in Matsumoto, Nagano (Bird 2011b). Zusätzlich zu seiner Arbeit bei der Agrargenossenschaft besitzt Aoki eine 1.2 Hektar grosse Farm, welche er seit 30 Jahren vor allem an den Wochenenden betreibt. Er verdient damit jährlich etwa 200'000¥, was etwa 2'000 Franken entspricht. Trotzdem hat er sich im letzten Jahr die Erntemaschine Iseki HVF 220 für circa 30'000 Franken gekauft.

Obwohl dieses Beispiel auf den ersten Blick möglicherweise seltsam scheinen mag, ist Aokis Situation repräsentativ für viele Reisbauern in Japan. Als Grund, dass er sich in seiner Freizeit um einen Bauernhof kümmert, gibt Aoki an, dass es seine Pflicht gegenüber seiner Familie ist: «*The land is my property, so I take care of it. Yes, it's an expense, but it's part of the soul of this household*» (Bird 2011b).

Schon alleine wegen seinem Alter von 52 Jahren könnte man sich vorstellen, dass Aoki zu der älteren Garde der Farmer gehört. Aber tatsächlich waren im 2009 über 61% der knapp 2 Millionen Menschen, die hauptsächlich Landwirtschaft betreiben über 64 Jahre alt (Yoshikawa 2010). Nicht nur die Anzahl der Bauern nahm somit drastisch ab - 1960 waren es immerhin noch 11.8 Millionen - auch die Fläche des Ackerlandes schrumpfte von 6.09 Millionen Hektar in 1961 um etwa 25% auf aktuell noch 4.59 Hektar (MAFF 2011).

Mit der Ausnahme der Insel Hokkaidō, eine veritable geographische Ausnahme in Japan, betrug im Jahr 2009 die durchschnittliche Fläche 1.41 Hektar pro Bauernhof (Yoshikawa 2010). Also ist auch die Grösse von Herrn Aokis Bauernhof typisch für Japan. Doch trotz dem geringen jährlichen Ertrag, hat sich Aoki eine teure Erntemaschine gekauft. Dies wird dazu führen, dass er noch lange mit seiner «Teilzeitarbeit» nichts verdient, sondern Verluste einfahren wird. Doch auch dies ist bezeichnend für die Bauern in Japan. Nur etwa 25% ihres gesamten Einkommens kommt aus der Landwirtschaft, oder um es anders auszudrücken: 80% der Bauern haben zusätzlich noch eine andere Arbeitsstelle (Yoshikawa 2010). Damit sich Maschinen wie die Iseki HVF 220 für einen landwirtschaftlichen Betrieb in Japan lohnen würden, müsste der Betrieb mindestens eine Fläche von 10 Hektar besitzen, in der Realität Japans sind 92% der Bauernhöfe kleiner als 3 Hektar (Yoshikawa 2010).

Hier kann man die Frage stellen, warum die Reisfelder nicht grösser wurden, um den durch den Einsatz von Maschinen gestiegenen Produktionskosten, gerecht zu werden. Das Problem liegt in den Land- und Nutzungsrechten sowie dem Landmarkt, welches neben der Modernisierung einen zweiten Trend in der Agrarwirtschaft Japans bedingt: Ungenutztes Land wird nicht an andere Farmer vermietet, sondern brach liegen gelassen, ohne zusätzlichen Nutzen zu bringen. Nach dem Ministerium für Agrikultur, Forsterei und Fischerei (MAFF 2011) sind Bauernfamilien im Besitz von 400'000 Hektar Ackerland, welches nicht aktiv genutzt wird. Yoshikawa vermutet jedoch, dass viel Ackerland fälschlicherweise als Genutzt angegeben wird, da dies Steuervorteile bringt (2010).

Das Land wird nicht an andere Bauern verkauft, weil diese weniger Geld für den Kauf von Land bezahlen können, als dies die Regierung beziehungsweise grosse Firmen machen, wenn das Land für den Bau von Strassen oder anderen öffentlichen Einrichtungen oder privatwirtschaftlichen Gebäuden wie etwa Supermärkten gekauft wird (Yoshikawa 2010). Yoshihisa behauptet sogar, dass der Ertrag aus dem Verkauf von Land wirtschaftlicher als die Ernte sei (2006: 142).

Daher versuchen Bauern nicht, das Land an andere Bauern zu verkaufen oder zu vermieten, sondern lassen das Land brach liegen und machen gleichzeitig Druck auf die lokalen Politiker, damit Projekte gestartet werden, für welche das Land dann verkauft werden kann (Yoshihisa 2006: 131-135).

Um zu erklären, wie dieses Dilemma zustande kommen konnte, muss auf die politische Hintergrundgeschichte zurückgegriffen werden. Diese nahm mit den beiden Landreformen Japans nach dem zweiten Weltkrieg und unter General MacArthur ihren bis heute prägenden Anfang (Bray 1994: 215-216).

### **3. Historische Hintergründe für das Subventionierungssystem der Japanischen Reiswirtschaft**

#### **3.1. Das Konzept der Imperialen Selbstversorgung mit Reis**

Vor den Landreformen von MacArthur<sup>1</sup> und nach dem Aufkommen des Reises als Grundnahrungsmittel in der Edo-Periode, wurden während der frühen Industrialisierung Japans zwischen 1890 und 1925 die ersten, für die aktuelle Situation wegweisenden politischen Entscheide, gefällt (Franks 2003: 125-126). Da die japanische Bevölkerung ab 1890 immer schneller wuchs und sich mehr Leute eine Ernährung aus reinem Reis zu jeder Mahlzeit leisten konnten (Franks 2003: 129-131), war es damals nicht mehr möglich eine ausreichende Reismenge in Japan selbst zu produzieren.

In dieser Lage wurde zunächst Reis aus Indien und China importiert, welcher obwohl er als minderwertig betrachtet wurde, als Ersatz für den fehlenden japanischen Reis konsumiert wurde (Franks 2003: 132). Um 1905 wurden die Landsteuern erhöht, um den Krieg mit Russland<sup>2</sup> zu finanzieren und ab dann wurde auch ein ausgleichender Zoll auf den importierten Reis erhoben (Franks 2003: 133). Ab 1920 begann ein 15-Jahresplan, um diese Importe durch die Produktion von Reis in den Kolonien Korea und Taiwan zu ersetzen. Durch die restriktive Importpolitik und die hohen Zölle stieg der Reispreis in Japan verglichen mit dem Weltmarkt jedoch von 126% in 1930 auf 184% in 1938 an

<sup>1</sup> General MacArthur war zwischen 1945 und 1948 von den alliierten Mächten mit dem Wiederaufbau Japans beauftragt worden. Unter ihm wurde eine neue Verfassung aufgesetzt (James 1985).

<sup>2</sup> Der Russisch-Japanische Krieg zwischen 1904 und 1905 war der erste grössere Krieg des 20. Jahrhunderts und ist hauptsächlich von Bedeutung, weil Japan unerwartet gegen die westliche Kolonialmacht Russland gewann und so die Machtverhältnisse im asiatischen Raum verändern konnte (Olender 2010).

(Franks 2003: 136).

In dieser Situation wäre es eigentlich eine gute Lösung gewesen, mehr billigen ausländischen Reis zu importieren, anstatt die Ernährung auf dem teureren Eigenprodukt zu basieren. Doch weil man zum einen Engpässe in der Lieferung von ausländischem Reis befürchtete und die Regierung weitere Reisaufstände wie 1918/1919 verhindern wollte und andererseits die Bürokraten des Landwirtschaftsministeriums die bestehende familiäre Struktur der japanischen Reisbauern beschützen wollten, wurde an dem Ausbau der Reisproduktion in den Kolonien innerhalb des japanischen Imperiums festgehalten (Franks 2003: 142).

### 3.2. Die Auswirkungen der Landreformen nach dem zweiten Weltkrieg auf die Reisproduktion

Mit den Landreformen von MacArthur wurde das protektionistische System Japans weiter zementiert. Mit der ersten Landreform wurde jedes gepachtete Land, welches grösser als 5 Hektar war, sowie alles gepachtete Ackerland, bei dem der Grundbesitzer abwesend war, den Pächtern auf Auftrag hin zugeschrieben (Bray 1994: 216). Weiter durften Pachtverträge nur noch mit Geld bezahlt werden und konnten nur noch mit der Zustimmung einer zuständigen Kommission annulliert werden. In der zweiten Landreform wurden weitere Anpassungen zum Vorteil der Pächter gemacht: Nun wurde die Regierung verpflichtet, alles Land bei welchem die Grundbesitzer abwesend waren, oder welches grösser als 1 Hektar war, aufzukaufen und innerhalb von zwei Jahren den Pächtern zu verkaufen (Bray 1994: 216).

Diese beiden Landreformen führten dazu, dass das verpachtete Land von 47% des gesamten Ackerlandes um 1945 auf noch 10% in 1950 fiel.

### 3.3. Der Schutz der Reisbauern durch die etablierte politische Struktur

Weder die restriktive Importpolitik noch der systematische Schutz der einzelnen Bauernfamilien veränderte sich bis heute. Im Gegensatz dazu steht die Ernährungsweise, wo der Reiskonsum stetig abnahm und gleichzeitig der Weizenkonsum zunahm (Yoshikawa 2010).

Bis ins Jahr 1999 war es nur der Regierung erlaubt, ausländischen Reis zu importieren; und es wurde bis zum Abkommen der Uruguay-Runde<sup>3</sup> im Jahr 1994 kaum Reis importiert (Yoshikawa 2010). Durch das Abkommen musste mindestens 8% des konsumierten Reises importiert werden. Als der Reismarkt im Jahr 1994 auch für Nichtregierungsorganisationen geöffnet wurde, blieb der Schutz der japanischen Reisbauern durch dem erhobenen Zoll von 778% bestehen (Yoshikawa 2010). Zum Vergleich: Der auf Weizen erhobene Zoll beträgt 252% und der durchschnittliche Zoll auf landwirtschaftlichen Produkten beträgt sogar nur 12% (Yoshikawa 2010).

3 Die Uruguay-Runde wurde zwischen 1986 und 1994 durchgeführt, um das Welthandelssystem zu reformieren. Als Folge der Runde wurde aus dem GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) die WTO geschaffen. (WTO 2011a).

## Japans Reisproduktion

Aus diesem Grund wird zwar sogar heute noch 100% des konsumierten Reises in Japan selbst produziert, doch die gesamte Subsistenz ist mit etwa 40% auf einem für eine Industrienation vergleichsweise niedrigen Niveau, da das Gross der anderen Nahrungsmittel importiert wird (Yoshikawa 2010).

Da die Mehrheit der Reisbauern teilzeit arbeitet, verlassen sie sich auf die japanische Agrargenossenschaft (JA), um zu entscheiden wieviel Reis sie anbauen und wieviel bewässert und gedüngt werden muss. Die Agrargenossenschaft berätet die Bauern jedoch nicht nur, sie verkauft den Bauern auch gleich das Saatgut, die landwirtschaftlichen Maschinen und den Dünger. Weiterhin agiert die Agrargenossenschaft auch als Zwischenhändler für den Reishandel. Weil sie auf den verkauften Reis Provisionen erhält, versucht die Agrargenossenschaft natürlich, den Reispreis möglichst hoch zu halten - so werden höhere Provisionen garantiert (Yoshikawa 2010).

Diese Situation konnte die Agrargenossenschaft herbeiführen, indem sie mit Hilfe der Parlamentsmitglieder der Regierungspartei - der japanischen Liberaldemokratischen Partei (LDP) - das MAFF unter Druck setzen um den Reispreis künstlich auf einem hohen Niveau zu halten. Im Gegenzug dazu mobilisiert die Agrargenossenschaft die Bauern als Wähler für die LDP. Da das Parlament das Budget des MAFF kontrolliert, hat sich dieses nicht gegen diese Politik gewehrt. Und weil die LDP vom zweiten Weltkrieg an bis ins Jahr 2007 die Mehrheit im Oberhaus des japanischen Parlamentes stellte (von einem kleinen Unterbruch im Jahr 1993 abgesehen), blieb der Reispreis bis in die Gegenwart geschützt (Yoshikawa 2010).

### 3.4. Die Auswirkungen der Öffnung des Weltmarktes auf die Reiswirtschaft

Erst der Einfluss der Doha-Runde<sup>4</sup> der WTO veränderte dieses Gleichgewicht und brachte die LDP dazu, ihre Subventionspolitik zu überdenken (Yoshikawa 2010). Deswegen wurde im Jahr 2007 ein neues Subventionssystem mit zwei Formen der staatlichen Unterstützung eingeführt, um den Forderungen der WTO gerecht zu werden. Die erste Form der Subventionierung sollte die höheren Produktionskosten verglichen mit der USA für Weizen, Sojabohnen, Zuckerrüben und Kartoffeln ausgleichen; die zweite Form der Subventionierung sollte Verdienstauffälle durch schlechte Ernten oder gefallene Marktpreise kompensieren. Allerdings hatten nur Bauernhöfe mit mehr als 4 Hektar Ackerland Anspruch auf diese Subventionen (Yoshikawa 2010). Doch diese Restriktionen waren unpopulär und die LDP verlor unter anderem wegen dem neuen Subventionssystem im 2007 die Mehrheit im Oberhaus des japanischen Parlamentes (Yoshikawa 2010). Doch obwohl versucht wurde, den Schaden einzugrenzen, indem die Mindestgrösse für Bauernhöfe abgeschafft wurde, verlor die LDP im 2009 auch im Unterhaus die Mehrheit gegen die demokratische

---

4 Die Doha-Runde begann im 2001, um verschiedene Bereiche der Welthandelsabkommen zu überarbeiten, scheiterte bisher allerdings an Differenzen in den agrarwirtschaftlichen Bereichen des Abkommens (WTO 2011b).



## Japans Reisproduktion

Partei Japans (DPJ).

Mit dem Vorschlag eines eigenen Subventionierungssystemes konnte die DPJ in den ländlichen Regionen, welche bisher eine starke Stütze der LDP waren, punkten. Es wurde eine direkte finanzielle Hilfe von 220 SFr pro 10 Ar (0.1 Hektar) für Produzenten von Buchweizen und Raps, 385 SFr / 10 Ar für Weizen, Gerste, Sojabohnen und Futtergetreide, sowie 880 SFr pro 10 Ar für Reisproduzenten angeboten (Yoshikawa 2010).

Indem nicht mehr nur Reisbauern unterstützt werden, soll einerseits die staatliche Selbstversorgung verbessert werden, andererseits soll damit ein Anreiz für die Konsolidierung von Ackerland gegeben werden, da der Verdienst in grösseren und effizienteren Farmen grösser wäre. Zudem sollte dies dazu führen, dass der Reispreis sinkt, da er nicht mehr durch politische Beschränkungen auf dem hohen Niveau gehalten wird.

Allerdings muss diese positive Nachricht mit Vorbehalt genossen werden, da der Plan scheinbar nicht darauf ausgelegt ist, die gesamte Reisproduktion zu erhöhen - es soll eine direkte finanzielle Belohnung für Bauern geben, die 10 Tonnen Reis produzieren könnten, aber ihre Reisproduktion auf unter 6 Tonnen reduzieren (Yoshikawa 2010). Desweiteren verändert das neue Subventionierungssystem die Situation für kleine Bauernhöfe nicht - es wird weiterhin möglich sein, den Reis auf traditionelle Art und Weise anzupflanzen.

So wird es wohl auch in Zukunft Menschen wie Herr Aoki geben, der Nebenberuflich noch den familiären Bauernhof betreiben, obwohl dies nicht sehr wirtschaftlich ist. Im Vergleich zur aktuellen Situation werden wenigstens neue Anreize geboten, braches Ackerland wieder aktiv zu bebauen (Yoshikawa 2010). So zielt dieses System eher darauf, die Stimmen der Bauern zu sichern, und trotzdem die Möglichkeit zu bieten, Freihandelsabkommen mit Ländern wie der USA abzuschliessen, ohne dabei die bestehende Situation grundlegend zu verändern (Yoshikawa 2010).

#### **4. Zukünftige Herausforderungen für die japanische Agrarwirtschaft**

Eine Analyse der japanischen Agrarwirtschaft wäre nicht komplett, wenn man nicht auf ein aktuelles Ereignis eingehen würde: Das Erdbeben von Tohoku. Glücklicherweise ist nach Zimmerman nur ein sehr kleiner Teil des Ackerlandes (weniger als 1%) Japans von der Katastrophe betroffen (2011). Doch die Angst vor einer radioaktiven Verseuchung der in Japan produzierten Nahrungsmittel könnte für die Landwirtschaft beträchtliche Ausfälle generieren (Zimmermann 2011). Dies wird sich jedoch erst in der kommenden Zeit zeigen, deswegen ist es im Moment nicht möglich die tatsächlichen Folgen des Erdbebens für die Landwirtschaft abzuschätzen.

Für die Allgemeine Situation der Reisbauern in Japan bleibt die Frage offen, wie die wohl unausweichliche Öffnung des Marktes und damit die Verfügbarkeit von billigem ausländischem Reis sich auf den Preis des japanischen Reises auswirken wird. Obwohl das Subventionssystem der DPJ darauf abzielt, das Überleben

## Japans Reisproduktion

10

der Kleinbauern und Teilzeitbauer trotz der neuen Konkurrenz zu sichern und sich gleichzeitig die Stimmen der ländlichen Bevölkerung zu sichern, bleiben viele der aktuellen Probleme in der japanischen Landwirtschaft unbeantwortet. Die Agrarwirtschaft ist weiterhin von einer veralteten Bevölkerung geprägt, die unrentablen kleinen Bauernhöfe bleiben bestehen, und der Hauptverdienst der Bauern wird nicht mit der Landwirtschaft, sondern durch andere hauptberufliche Tätigkeiten erworben.

In den nächsten Jahren wird die japanische Gesellschaft eine Antwort auf diese offenen Fragen finden müssen, falls sie verhindern will, dass ihre Landwirtschaft komplett ausstirbt. Klar ist jedoch, dass der Status Quo, der schon fast seit der frühen Industrialisierung Japans die Agrarwirtschaft mit geprägt hat, nicht mehr haltbar ist.

## Abkürzungsverzeichnis

DPJ	Demokratische Partei Japans
GATT	Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen
JA	Japanische Agrargenossenschaft
LDP	Japanische Liberaldemokratische Partei
MAFF	Ministerium für Agrikultur, Forsterei und Fischerei
SFr	Schweizer Franken
WTO	Welthandelsorganisation

## Bilderverzeichnis

Bild 1: Titelbild ( <a href="http://julesjoolsstock.deviantart.com/art/96-146635662">http://julesjoolsstock.deviantart.com/art/96-146635662</a> )	i
Bild 2: Atsuo Aoki mit seiner Iseki HVF 220 (Bird 2011b)	4

## Literaturverzeichnis

**Bird, Winifred 2011a:** *Japan as a rice culture? Not so quick, says anthropologist.* The Japan Times. Sunday, March 13. (<http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/fd20110220pb.html>).

**Bird, Winifred 2011b:** *Has rice farming passed its expiry date in Japan?* The Japan Times. Sunday, March 13. (<http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/fd20110313x1.html>).

**Brasor, Philip 2011:** *The sticky subject of Japan's rice protection.* The Japan Times. Sunday, Feb. 20. (<http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/fd20110313x2.html>).

**Bray, Francesca 1994:** *The Rice Economies. Technologies and Development in Asian Societies.* Oxford: Blackwell 1986. Neuauflage.

**Francks, Penelope 2003:** *Rice for the masses : food policy and the adoption of imperial self-sufficiency in early twentieth-century Japan.* (Japan forum. Basingstoke Vol. 15, no 1 (2003), S. 125-146.)

**Gōdō, Yoshihisa 2006:** *Nihon no Shoku to Nō: Kiki no Honshitsu* (Tokyo: NTT Shuppan).

**James, Dorris Clayton 1985:** *The Years of MacArthur Volume 3, Triumph and Disaster 1945–1964.* Houghton Mifflin.

**Ministerium für Agrikultur, Försterei und Fischerei (MAFF) 2011:** 農林水産基本データ集 (<http://www.maff.go.jp/j/tokei/sihyo/index.html>).

**Mulgan, Aurelia George 2005:** *Where Tradition Meets Change: Japan's Agricultural Politics in Transition.* Journal of Japanese Studies, Vol. 31 No. 2 , S. 261-298).

**Olender, Piotr 2010:** *Russo-Japanese Naval War 1905 Vol. II.* City: MMP.

**Yoshikawa, Yukie 2010:** *Can Japanese Agriculture Overcome Dependence and Decline?* The Asia-Pacific Journal, 26-3-10, June 28. (<http://www.japanfocus.org/-Yukie-YOSHIKAWA/3379>)

**Zimmerman, Chuck 2011:** *Agricultural Impact of Disaster in Japan,* Agwired.com, 2011. (<http://agwired.com/2011/03/29/agricultural-impact-of-disaster-in-japan/>).

**WTO 2011a:** *The Uruguay Round.* ([http://www.wto.org/english/thewto\\_e/whatis\\_e/tif\\_e/fact5\\_e.htm](http://www.wto.org/english/thewto_e/whatis_e/tif_e/fact5_e.htm)).

**WTO 2011b:** *The Doha agenda.* ([http://www.wto.org/english/thewto\\_e/whatis\\_e/tif\\_e/doha1\\_e.htm](http://www.wto.org/english/thewto_e/whatis_e/tif_e/doha1_e.htm)).



## Japans Reisproduktion

14

### Appendix A: CD-Rom



## Appendix B: Selbstständigkeitserklärung

